Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,86 RM. einschl. Postgebühr und Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 1 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg

Erscheinungsort: Halver i. W. Fernsprecher 419 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 / Zweigstelle: Kirchstr. 5 / Schalksmühle: Herm. Piepenstock / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Becker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Aschenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 77 — Mittwoch, den 1. April 1942 — Jahrgang 1942

Zwei Transporter bei Murmansk versenkt

11 000 BRT weniger — Sowjetische Angriffe gescheitert — 183 Sowjetpanzer abgeschossen

Kapitänleutnant Endraß nicht zurückgekehrt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezgebiet scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei einem Säuberungsunternehmen im Abschnitt ostwärts Charkow wurde zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.

Im mittleren Frontabschnitt griff der Feind an mehreren Stellen mit starken Kräften an. Die Angriffe brachen nach harten Kämpfen unter schwersten blutigen Verlusten für den Gegner zusammen. Dabei wurden 24 Panzer vernichtet.

In mehreren Abschnitten der Ostfront brachten eigene Angriffsunternehmungen weitere Erfolge.

Die Luftwaffe bombardierte eine Flugzeugfabrik in Sewastopol und Hafenanlagen an der Meerenge von Kertsch mit guter Wirkung. Bei Luftangriffen gegen Flugplätze und Eisenbahnverbindungen der Sowjets erlitt der Feind empfindliche Verluste an Flugzeugen und rollendem Material. Kampfflugzeuge bombardierten den Hafen von Murmansk.

In der Zeit vom 23. bis 30. 3. wurden an der Ostfront 183 feindliche Panzer abgeschossen.

Der in dem Wehrmachtbericht vom 29. und 30. März erwähnte feindliche Geleitzug im Seegebiet von Murmansk wurde erneut durch deutsche Unterseeboote angegriffen. Sie versenkten am Eingang der Kola-Bucht zwei schwer beladene Transporter mit zusammen 11 000 BRT. Ein dritter Transporter wurde torpediert. Auch mit seinem Untergang ist infolge des schweren Seeganges zu rechnen. Durch Luftangriffe wurde ein weiteres größeres Handelsschiff beschädigt.

In Nordafrika infolge schwerer Sandstürme nur geringe Kampftätigkeit. In der Marmarica wurden ein Flugplatz und die Hafenanlagen von Tobruk erfolgreich bombardiert. Ein britischer Frachter erhielt Bombentreffer.

An der englischen Ostküste beschädigten Kampfflugzeuge ein britisches Handelsschiff mittlerer Größe. An der Kanalküste schoß Marineartillerie vier britische Jagdflugzeuge ab.

Störflüge einzelner britischer Kampfflugzeuge führten in das östliche Reichsgebiet.

Bei nächtlichen Einflugsversuchen britischer Bomber in das besetzte norwegische Gebiet wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Hauptmann Ihlefeldt errang mit sieben Abschüssen seinen 82. Luftsieg.

Das Unterseeboot unter der Führung von Kapitänleutnant Endraß, Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist von Feindfahrt nicht zurückgekehrt. Ein hervorragender Unterseebootkommandant ist mit seiner tapferen Besatzung vor dem Feinde geblieben.

Kapitänleutnant Endraß

DNB. Im siegreichen Kampf gegen den Feind zur See blieb Kapitänleutnant Engelbert Endraß. Er ist von seiner letzten Feindfahrt nicht mehr zurückgekehrt. Gemeinsam mit den Männern seines Bootes starb er den Soldatentod in der unendlichen Weite des Meeres. Ein vorbildliches Soldatenleben hat nach tapferem Einsatz und glänzenden Erfolgen im Freiheitskampf des deutschen Volkes seine höchste Erfüllung gefunden.

Engelbert Endraß wurden am 2. März 1911 als Sohn eines Oberstudienrats in Bamberg geboren. Nach dem Besuch von Volksschule und Oberrealschule in Bamberg und später in München trieb es den jungen Menschen frühzeitig zur Seefahrt. 1928 trat er in die Handelsmarine ein und fuhr zwei Jahre lang auf dem Segelschulschiff „Deutschland". 1930 bis 1935 war Endraß als Offizieranwärter des Norddeutschen Lloyd im Ostasiendienst eingesetzt. Nach dem Besuch der Seefahrtschule in Bremen kam er am 1. April 1935 zur Kriegsmarine. Am 1. Juli 1935 wurde er zum Fähnrich zur See befördert. Während des spanischen Bürgerkrieges war Endraß zweimal an Bord eines deutschen Kriegsschiffes in den spanischen Gewässern. Am 1. April 1937 wurde Endraß zum Leutnant zur See befördert und nach einem halbjährigen Kommando als Wachoffizier einer Geleitflottille kam er im Herbst 1937 zur Unterseebootwaffe.

Zu Beginn des Krieges war Endraß Erster Wachoffizier auf dem Unterseeboot Priens und nahm an dem kühnen Unternehmen gegen Scapa Flow teil. Schon damals zeichnete sich Endraß durch kühle Ueberlegung und Umsicht aus und trug zu dem großen Erfolg bei, dem das britische Schlachtschiff „Royal Oak" mitten im Hauptliegeplatz der britischen Heimatflotte zum Opfer fiel.

Auf Grund seiner hervorragenden Bewährung vor dem Feind wurde Endraß im Mai 1940 ein eigenes Boot zur Führung anvertraut. Der junge Offizier rechtfertigte alle in ihn gesetzten Erwartungen. Bereits seine ersten beiden Feindfahrten brachten ein Versenkungsergebnis von 106 307 BRT feindlichen Schiffsraumes. Am 5. September 1940 verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Zu den hervorragendsten Taten Endraß' zählen die Versenkungen des größten britischen Hilfskreuzers „Carinthia" von 22 300 BRT und des modernsten Hilfskreuzers „Dunvegan Castle" von 15 000 BRT. Bei diesen wie auch bei anderen, unmittelbar unter der englischen Ostküste durchgeführten Unternehmungen schritt Endraß unter ungünstigen Bedingungen mit Kaltblütigkeit und Umsicht zum Angriff. Auch stärkste feindliche Sicherung und Abwehr konnte den tapferen Unterseebootkommandanten von dem einmal gefaßten Entschluß nicht abhalten. Als fünfter Unterseebootkommandant überschritt Endraß nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 9. Juli 1941 die Versenkungsziffer von 200 000 BRT. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes war diesmal die Anerkennung des Führers für die hervorragenden Taten Endraß', der auch durch Erlaß des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde zum Kapitänleutnant befördert wurde.

Endraß war das Vorbild des tapferen deutschen Unterseebootkommandanten, der, obwohl draufgängerisch und kampfesfreudig, trotzdem in allen Lagen Umsicht und die Fähigkeit kühlen Abwägens behielt. Er wußte, daß nicht allein Einsatzbereitschaft und Mut den Erfolg des Unterseebootkommandanten bestimmen, sondern ebenso sehr das ruhige Ueberlegen, das kaltblütige Prüfen der jeweiligen Bedingungen vor dem Angriff. In Endraß verkörperte sich in bester Weise die jahrelange und tiefgehende Schulung des deutschen Marineoffiziers, die heute im Kampf ihre Früchte trägt und von Mut, Ausdauer und Einsatzbereitschaft getragen, die deutsche Ueberlegenheit gewährleistet.

Endraß gehört zu den Männern der deutschen Unterseebootwaffe, deren Namen längst im ganzen deutschen Volke feste Begriffe und Sinnbild des tapferen Kampfes unserer Unterseeboote geworden sind. Ihr Einsatz kennt nur ein Ziel: den Feind schlagen!

Der Geist erfüllt Kommandanten und Besatzungen der kleinen tapferen Boote, und dieser Geist verband in schönster Weise auch die Männer des Unterseebootes, das Kapitänleutnant Endraß von Erfolg zu Erfolg geführt hat.

Bilder der deutschen Wochenschau sind noch in naher Erinnerung, die Endraß und seine Männer auf einer der letzten Feindfahrten zeigten. Wir sahen den Kommandanten am Sehrohr seines Bootes, das feindliche Schiff im Fadenkreuz, und wir fühlten die Spannung, die zwischen dem Befehl „Torpedo los!" und dem todbringenden Treffer liegt. Es waren eindrucksvolle Bilder, die uns die Erfolge dieses schneidigen Kommandanten veranschaulichten und uns wieder einmal den Einsatz unserer U-Boot-Männer näherbrachten.

Das unerbittliche Geschick des Kampfes forderte auch diesen tapferen Kommandanten. Der Name des Kapitänleutnants Endraß wird wie der Priens und der anderen, die in diesem großen Entscheidungskampf vor dem Feinde blieben, im deutschen Volke als Sinnbild höchster Mannestreue und bedingungslosen Einsatzes für Führer und Volk unvergessen bleiben.

Tagesbefehl des Admirals Dönitz

Zum Heldentod des Kapitänleutnants Endraß

DNB **Berlin**, 31. März. Der Befehlshaber der Unterseeboote, Admiral Dönitz, hat an die U-Boot-Waffe folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Kapitänleutnant Engelbert Endraß, Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist von Unternehmung nicht zurückgekehrt. Ein hervorragender U-Boot-Kommandant ist mit seiner braven Besatzung vor dem Feinde geblieben.

Als Wachoffizier Priens trat er in diesen Krieg. Bei dem kühnen Unternehmen gegen Scapa Flow war er nicht nur der Torpedoschütze, er war der Waffengefährte seines Kommandanten, der mit ihm Angriffsgeist und Siegeswillen gegen den Feind trug.

Als Kommandant hat er auf vielen Unternehmungen sein Können bewiesen. Stets im Angriff an den Brennpunkten des Kampfes, im harten Ringen mit Zerstörern, Bewachern und Flugzeugen hat er durch kühles Wägen und entschlossenes Wagen zahlreiche Erfolge errungen. Im Kampf gegen Geleitzüge, der härtesten Form des U-Boot-Krieges, hat er sich aufs höchste bewährt. Im Kampf gegen einen sehr schwer gesicherten Geleitzug hat sich nach erfolgreichem Angriff sein Soldatenleben vollendet.

Ein zäher und harter Kämpfer, ein vorbildlicher Soldat, ein treuer, zuverlässiger Kamerad ist uns genommen. Doch über seine letzte Kampfstätte hinweg ziehen neue Boote gegen den Feind."

Kampffreudiger Jagdflieger

mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. **Berlin**, 31. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberleutnant Krafft, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Heinrich Krafft, am 13. 8. 1914 in Bilin (Böhmen) geboren, ein einsatzbereiter, kampffreudiger Jagdflieger, ausgezeichnet mit hohen Führereigenschaften, hat sich im Kampf gegen Frankreich, England und gegen die Sowjetunion als Staffelkapitän in über 300 Feindflügen hervorragend bewährt und in zahlreichen Luftkämpfen bisher 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Ostfeldzug hat seine Staffel dem Feind in kühn durchgeführten Tiefangriffen auf Flugplätze, Bereitstellungen und Kolonne schwere materielle und blutige Verluste zugefügt. Oftmals allein im Tiefflug weit hinter die Front durchstoßend, hat Oberleutnant Krafft der Führung wichtige Aufklärungsergebnisse überbracht und während dieser Flüge, trotz starker Abwehr, bolschewistische Kolonnen mit seinen Bordwaffen erfolgreich angegriffen.

Die Seeschlacht bei Bali

Wie vier japanische Zerstörer vier feindliche Zerstörer versenkten

DNB. **Tokio**, 31. März. Ueber die Seeschlacht bei Bali, in deren Verlauf vier japanische Zerstörer vier feindliche Zerstörer versenkten und einen weiteren Zerstörer sowie zwei größere Kreuzer schwer beschädigten, liegt heute in Tokio der erste ausführliche Augenzeugenbericht vor.

Genau genommen begann die Seeschlacht mit einem feindlichen Luftangriff und endete mit einem japanischen Luftangriff. Die See- und Luftkämpfe, die mit größter Erbitterung durchgeführt wurden, dauerten über 30 Stunden. Als die erwähnten vier japanischen Zerstörer und zwei von ihnen geschützte große Transportschiffe bei Bali Anker geworfen hatten, sichteten sie einige Stunden später einige in großer Höhe fliegende Geschwader feindlicher Bombenflugzeuge, auf die die Japaner unverzüglich schwerstes Flakfeuer eröffneten. Nachdem der Gegner nach einem ersten erfolglosen Luftangriff festgestellt hatte, daß die japanischen Streitkräfte ohne Fliegerschutz waren, holten sie trotz heftiger Abwehr zu immer wieder neuen Angriffen aus, bis sie schließlich offenbar Munitionsmangel zum Abdrehen zwang.

Gleichzeitig waren aber feindliche Flottenstreitkräfte, deren Stärke zunächst nicht genau feststand, aufgetaucht, so daß die vier japanischen Zerstörer in Gruppen von zwei und zwei die ihnen anvertrauten Transportschiffe in Sicherheit zu bringen versuchten. In diesem Augenblick beobachteten die Japaner zunächst einen, dann einen zweiten und schließlich einen dritten feindlichen Zerstörer, die sich mit größter Geschwindigkeit näherten und sich plötzlich in eine künstliche Nebelwand einhüllten. Die Japaner waren entschlossen, ungeachtet der etwa noch eintreffenden feindlichen Verstärkungen es auf einen Nahkampf ankommen zu lassen und eröffneten aus kürzester Entfernung ein Schnellfeuer aus allen Rohren.

Schon nach kurzer Zeit stand ein feindlicher Zerstörer in hellen Flammen und verschwand schließlich in den Fluten. Offenbar unter dem Eindruck dieser Katastrophe änderten die beiden übrigen Zerstörer ihren Kurs, von den Japanern hart bedrängt. Der erste Schuß auf den zweiten Gegner lag zu kurz, der zweite zu weit, aber der dritte explodierte mitten in den Aufbauten eines der beiden feindlichen Fahrzeuge. Eine Flammengarbe schoß plötzlich empor, gefolgt von einer schweren Explosion, und in weniger als einer Minute war nicht nur dieses Schiff, sondern auch das Schwesterfahrzeug ein einziges Flammenmeer, das den nächtlichen Himmel taghell erleuchtete. Laute „Banzai"-Rufe begrüßten den Untergang der beiden Zerstörer, die zusammen mit dem dritten innerhalb einer Stunde versenkt worden waren.

Noch in der gleichen Nacht wurde ein feindlicher Kreuzer mit vier Schornsteinen gesichtet, mit dem die Japaner sofort ein lebhaftes Artilleriefeuer austauschten. Ein japanischer Torpedo erreichte in drei Minuten sein Ziel, und nach einem dumpfen Aufschlag entwickelten sich an Backbord des feindlichen Schiffes schwarze Rauchwolken.

Aber auch der Gegner, der sein Scheinwerferlicht unausgesetzt auf die japanischen Zerstörer gerichtet hielt, erzielte Treffer, wodurch die Bedienungsmannschaft eines Geschützes kampfunfähig wurde. Inzwischen war die zweite Gruppe der japanischen Zerstörer auf einen feindlichen Kreuzer und zwei Zerstörer gestoßen, von denen einer (mit vier Schornsteinen) gleichfalls versenkt werden konnte, während die beiden anderen Kriegsschiffe mehr oder weniger schwer beschädigt entkamen.

Ein oberfauler Wechsel

Churchill und sein nach Indien entsandter Minister Cripps haben sich lange Zeit gelassen, bis sie die Katze aus dem Sack gelassen haben. Wie vorauszusehen war, handelt es sich bei den mit großem Tamtam angekündigten „Vorschlägen" für Indien um einen neuen großangelegten Betrugsversuch, mit dem sich London wohl die Menschen und die Arbeitskraft Indiens für diesen Krieg sichern will, ohne jedoch ernstlich an eine Einlösung seines Versprechens zu denken. Die „Indische Union", die mit dem Status eines Dominions geschaffen werden soll, angeblich gleichberechtigt und in seiner inneren und auswärtigen Politik unabhängig, ist in Wirklichkeit ein Versprechen für die Zeit nach Einstellung der Feindseligkeiten. Im übrigen läßt der sogenannte Vorschlag deutlich erkennen, daß England sich alle Möglichkeiten offenhalten will, durch Schürung der Gegensätzlichkeiten in Indien auch weiterhin die Oberhand zu behalten, vor allem denkt es nicht daran, seine militärische Vorherrschaft aufzugeben. England will lediglich Zeit gewinnen und die Kriegsproduktion Indiens weiter für seine eigenen bedrohten Interessen einspannen.

In der Weltöffentlichkeit ist der britische Täuschungsversuch richtig erkannt worden. So beschreibt ein ostasiatisches Blatt die Vorschläge von Cripps als Meisterstück traditioneller britischer Hinterlist. Der diplomatische Mitarbeiter von Agenzia Stefani unterstreicht die bekannte englische Methode, alles auf die Zeit nach dem Kriege zu verschieben, sofort aber von Indien Kanonenfutter zu verlangen. Der Wechsel, den Cripps mit einem nach dem Kriegsende liegenden Fälligkeitsgrade akzeptieren will, ist, wie ein Madrider Blatt feststellt, oberfaul. Er wird durch die Unterschriften von Stalin und Tschiangkaischek bestimmt nicht wertvoller.

Die japanische Presse nennt die britischen Vorschläge eine ziemliche Unverschämtheit. Japan verfolge die Entwicklungen mit gespanntem Interesse und es beschränke sich vorläufig darauf, Indiens Volk daran zu erinnern, daß Japan nichts anderes wünsche, als daß Indien den Indern zurückgegeben werde.

Welche Entscheidung Indien selbst treffen wird, bleibt abzuwarten. Mehr als einmal sind die 400 Millionen Inder von England um ihre Freiheit betrogen worden. Vor allem im Weltkrieg, in dem das Land für England etwa 1,3 Millionen Mann aufbrachte, hat es für seine Mitarbeit fast genau die gleichen leeren Zukunftsversprechungen erhalten wie heute. Damals sind diese Versprechungen unerfüllt geblieben und auch diesmal würde es nicht anders sein.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Wohin kämen wir?

Um die neuen Rationen.

Von Zinn.

Frau Pietsch hatte Besuch. Ein Soldat saß ihr gegenüber, der von ihrem Mann an der Ostfront Grüße bestellte.

Die ersten Fragen galten dem fernen Lieben. Wie es ihm gehe, ob er auch gesund sei, ob er die warmen Handschuhe trage, ob er die Tabakspfeife mit der Feldpost schon bekommen habe?

Dann kam man auf Dinge zu sprechen, die die Heimat betrafen.

Der Soldat meinte: „Tja, das mit den neuen Rationen . . . Das hat euch in der Heimat wohl verschnupft, was?"

Frau Pietsch strich mit dem Finger über die rote Plüschdecke auf dem Tisch. „Verschnupft? Das wär doch sehr unklug; diese Maßnahme ist doch zum Besten des ganzen Volkes. Wohin kämen wir, wenn wir jetzt sorglos aus dem Vollen wirtschafteten, und nachher säßen wir vor leeren Töpfen!"

„Das stimmt", nickte der Soldat. „Immer rechtzeitig Vorsorge treffen!"

„. . . und immer darüber nachdenken, warum dies oder das nötig ist", fuhr Frau Pietsch fort. „Ein Krieg ist zwar kein Rechenexempel, aber gerechnet werden muß doch! Haarscharf sogar! Ihr da draußen an der Front schützt die Heimat und müßt stark sein, damit ihr's schafft. Sollten wir hier in der Heimat, um die es doch geht, schwach werden, weil der Krieg auch von uns eine Belastung fordert? Wir wissen genau, was auf dem Spiel steht, und wer sich da verschnupft zeigte, wäre der gewaltigen Leistungen unserer Soldaten unwürdig. Am Ende unseres Schicksalskampfes muß der Sieg stehen. Dieses felsenfeste Vertrauen zu Führer und Wehrmacht gibt der Heimat die Kraft, unbeirrt das zu tragen, was der Kampf von uns verlangt." (NSK)

Halver

Beendigung der Berufsschule.

Da vielfach noch Unklarheiten darüber bestehen, ob mit der Beendigung der Lehrzeit, d. h., ob mit Ablauf des Prüfungsmonats, auch die Berufsschulpflicht als beendet anzusehen ist, hat der Reichserziehungsminister in einem neueren Erlaß festgestellt, daß die Beendigung der Berufsschulpflicht mit Ablauf des Prüfungsmonats nur für die Jugendlichen gilt, die eine mindestens dreijährige Lehrzeit haben. Für Jugendliche in den Berufen, die eine kürzere Ausbildungszeit vorsehen (1, 1½ und 2 Jahre) bleibt die im Reichsschulpflichtgesetz vorgesehene dreijährige Berufsschulzeit bestehen.

Aus dem Deutschen Roten Kreuz.

Am Donnerstag, 2. April, 20,15 Uhr, findet im Lokale Heckmann für den Zug 2 Halver der Bereitschaft (m) Altena 4 eine dringende Besprechung statt, zu der sämtliche aktiven Mitglieder zu erscheinen haben.

Ein neuer Meister.

Seine Meisterprüfung als Bäckermeister bestand vor der Handwerkskammer zu Arnsberg Hans Feldhege, Halver, Hagener Straße mit gutem Erfolg.

Oeckinghausen-Carthausen.

Der Filmwagen kommt.

Am Donnerstag dieser Woche wird der Wagen der Gaufilmstelle wieder in Oeckinghausen weilen, um im Saale Deutscher Eck einen der besten Filme neuer Produktion: „Kampfgeschwader Lützow" zur Aufführung zu bringen. Nachmittags 4 Uhr ist eine Jugendvorführung und abends 8 Uhr eine Vorführung für Erwachsene. Der Film gehört zu den besten Filmen, die je gedreht wurden und hat in der gesamten Presse die größte Anerkennung gefunden. Karten sind im Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Oberbrügge

KdF-Veranstaltungen.

Im Saale Hüttebräuker findet am Mittwoch, dem 1. April durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" um 15 Uhr die Märchenvorstellung „Der Froschkönig" statt. Am 2. April bringt der Ortsbetriebswart um 19,30 Uhr mit dem Städtischen Orchester Witten unter Kapellmeister Liesegang und den Solisten Marianne Schellhas, Cello, Henny Liebler, Sopran und Karl-August Piller, Tenor, einen Abend mit beliebten Melodien aus Opern und Operetten. Karten sind noch in beschränkter Zahl beim Ortswart Otto Fischer zu haben.

Schalksmühle

Postamt.

Der Schalterdienst ist am Karfreitag, 1. Ostertag und 2. Ostertag wie an den Sonntagen. Am 1. Ostertag findet Orts-, Land- und Paketzustellung beim Postamt Schalksmühle, bei den Zweigpostämtern Dahlerbrück, Oberbrügge und bei den zugehörigen Poststellen statt. Am 2. Ostertage ruht die gesamte Zustellung.

Ab 1. April neue deutsche Eichordnung

Grundlage für eine europäische Vereinheitlichung.

Solange Menschen denken, hat es auch Verfahren des Messens und Wägens gegeben, wenn diese auch zunächst primitivster Art waren. So haben sich bis in die neuere Zeit Maßeinheiten erhalten, die die menschlichen Gliedmaßen oder eine bestimmte Arbeitsleistung zur Grundlage haben. Z. B. bildeten noch in der ersten Maß- und Gewichtsordnung Preußens vom Jahre 1816 die Einheiten der Länge der rheinische Werkfuß und die Berliner Elle, die Einheit der Fläche der preußische Morgen. Die Maßeinheiten waren damals von Land zu Land verschieden: „Jedes Ländchen hat sein Quentchen", ein Zustand, der sich auf das gesamte Wirtschaftsleben äußerst nachteilig auswirkte. Erst die Maß- und Gewichtsordnung des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1868 beseitigte in ihrem Geltungsbereich für den Handelsverkehr diese Vielheit der Maßeinheiten durch Annahme des metrischen Systems. Inzwischen sind das Meter und das Kilogramm als die Grundeinheiten des Messens und Wägens allgemein im kontinentalen Europa anerkannt und durch die Gesetzgebung für die Wirtschaft verbindlich eingeführt.

Schon in frühester Zeit zeigte sich die Notwendigkeit, für die Richtigkeit der Maße und Gewichte bestimmte Garantien zu schaffen. Die Bedingungen der Eichfähigkeit der im Handel anzuwenden Meßgeräte wurden im Jahre 1868 von der Normal-Eichungskommission des Norddeutschen Bundes erstmalig in einer Eichordnung zusammengefaßt, die bald nach der Reichsgründung auf das gesamte Reichsgebiet ausgedehnt wurde. Mit zunehmendem technischen Fortschritt hat die Eichung immer größeren Umfang angenommen, denn für die verschiedensten Zwecke wurden immer neue Geräte geschaffen, um zuverlässige Wertmesser zu erhalten.

Die geltende deutsche Eichordnung stammt aus dem Jahre 1911. Sie ist namentlich seit dem Weltkriege, aber auch nachdem sie 1930 neu bekannt gemacht worden war, häufig geändert und ergänzt worden. Die Notwendigkeit einer Neufassung ergab sich ferner durch die Eingliederung weiter Gebiete in das Reich. Nachdem der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, der Rechtsnachfolgerin der Normal-Eichungskommission, nachmaligen Reichsanstalt für Maß und Gewicht, durch das neue Maß- und Gewichtsgesetz im Jahre 1935 der Auftrag zur Schaffung einer neuen Eichordnung erteilt worden war, ist das neue Werk jetzt mitten im Kriege fertiggestellt und verkündet worden. Nach genau dreißigjährigem Bestehen der alten Eichordnung, die am 1. April 1912 in Kraft trat, wird nun am 1. April 1942 die neue Eichordnung in Kraft treten.

Welche Bedeutung das Eichwesen inzwischen erlangt hat, ergibt sich schon daraus, daß der Umfang des Verordnungswerkes sich gegenüber dem von 1911 reichlich vervierfacht hat. Der Stoff ist auf 1000 Paragraphen aufgeteilt; allerdings ist in jedem Abschnitt eine Reihe von Paragraphen für Erweiterungen vorbehalten, damit der im ständigen Fluß befindlichen Entwicklung ohne Schwierigkeit Rechnung getragen werden kann. Das Sachverzeichnis umfaßt mehr als 6000 Stichwörter. Zahlreiche neue Sachgebiete, die sich aus der technischen Entwicklung des letzten Jahrzehnts ergaben, sind neu in die Eichordnung aufgenommen worden. Man denke nur an die Entwicklung, die allein das Kraftfahrzeug genommen hat. In allen Fällen werden durch die Eichordnung die technischen Anforderungen bindend festgelegt, die bei der Eichung an die Meßgeräte zu stellen sind, um das für das Verkehrswesen erforderliche Maß an Zuverlässigkeit zu gewährleisten.

Die neue Eichordnung gilt für das gesamte Großdeutsche Reich. Einheitliche Meßgeräte sind aber auch im internationalen Verkehr von großer Wichtigkeit, besonders für die sich anbahnende Wirtschaftsgemeinschaft des europäischen Festlandes. Die neue Eichordnung wird daher berufen sein, für eine weitgehende Vereinheitlichung der Eichvorschriften in Europa die Grundlage zu bilden.

Die neue Eichordnung ist in der Beilage zu Nr. 10 des Amtsblattes der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt verkündet worden, sie wird aber auch als Buchausgabe herausgegeben. Sie kann vom Verlag Deutsches Reichsgesetzbuch für Industrie, Handel und Gewerbe, Berlin SW 61, Gitschinerstraße 106, oder durch den Buchhandel bezogen werden.

Brügge

Jubiläum.

Der Buchhalter Hugo Voßwinkel von hier kann heute auf sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Heinr. Domininghaus, Fabrik für Kleineisenwaren, hierselbst zurückblicken. Betriebsführer und Gefolgschaft ehrten den Jubilar in entsprechender Weise. Auch unseren Glückwunsch!

Rönsahl

Luftschutz tut not!

Im Lokal Wirth fand am Montag abend eine Zusammenkunft aller Luftschutzblockwarte, Hauswarte usw. statt. In einem sehr lehrreichen Vortrag wurden alle vorkommenden Luftschutzfragen behandelt. Auf die gute Verdunkelung wurde noch besonders hingewiesen; immer wieder könne man beobachten, daß zu wenig Wert auf eine wirklich einwandfreie Verdunkelung gelegt werde.

Meinerzhagen

Arbeitstagung der DAF.

Im Gasthof Spannagel fand eine Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront statt. Organisationswalter Schulte eröffnete die Arbeitstagung und erteilte dem Ortsobmann Becker das Wort. Pg. Becker kam zunächst auf die Reichsstraßensammlung am 11. und 12. 4. 1942 zu sprechen, die diesmal wieder von den Gefolgschaftsführern und den Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird. Am 11. 4. findet in der Turnhalle eine „Kraft durch Freude"-Jugendveranstaltung und am 15. 4. ein Konzert statt. Weiter gab Pg. Becker noch Neuregelungen über die Langarbeiterzulagekarten und die Gewährung von zusätzlichem Urlaub für Ehrenkreuzträgerinnen bekannt. Die hiesige Ortswaltung hat wieder 4 Stellen für das Dr.-Robert-Ley-Erholungswerk bekommen. Diese werden auf die einzelnen Betriebe verteilt. Einen größeren Rahmen nahm in dieser Arbeitstagung der erhöhte Arbeitseinsatz ein. Alles muß für eine Produktionssteigerung getan werden. Das Vorschlagswesen in d eneinzelnen Betrieben muß unbedingt eingeführt werden. Voraussetzung ist aber, daß die Betriebsorganisation steht. Jeder Amtswalter muß nach seinen Fähigkeiten eingesetzt sein. Besonders die Arbeitsschutzwalter müssen immer wieder geschult werden, damit die Betriebsunfälle sich verringern. Der Kreisobmann hat alle Organisationswalter seines Kreises mit der Ueberprüfung der Amtswalter in den Betriebsgemeinschaften beauftragt. Die Betriebsobmänner sind mehr denn je zur Durchführung ihrer Betriebsgemeinschaften verpflichtet. Anschließend verlas Pg. Scheuse aus der Wochenzeitschrift „Das Reich" „Neue Perspektiven" von Dr. Goebbels. Mit der Führerehrung fand die Arbeitstagung ihren Abschluß.

Breckerfeld

Silbernes Lehrerjubiläum.

Mit dem heutigen Tage kann Lehrer Paul Meckel auf eine erfolgreiche 25jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken. Bis zur Zusammenlegung der hiesigen Volksschulen leitete er etwa zwei Jahrzehnte die hiesige frühere katholische Volksschule. Infolge der Kriegszeit verwaltet er zur Zeit vertretungsweise eine Lehrstelle an der Schule Delle. Seine Kollegen bzw. Kolleginnen von Delle und Breckerfeld veranstalteten ihm heute in der Schule Delle eine schlichte Feierstunde. In Sängerkreisen ist Lehrer Meckel seit 25 Jahren als guter Dirigent und Musiker bekannt. Wir gratulieren herzlich! (o)

Schont die Weidenkätzchen

In jedem Frühjahr, wenn an den Weidensträuchern die braunen Knospen schwellen, kommt die Mahnung: Schont die Weidenkätzchen! Diese drei Worte sind gewissermaßen auch eine Art Frühlingsbote, denn sie zeigen an, daß die Macht des Winters nun endlich gebrochen ist und daß nun das Leben in der Natur sich wieder regt. Mit dieser Mahnung aber hat es noch eine besondere Bewandtnis: Wenn der Naturfreund hinausgeht, und von seinem Spaziergang ein kleines Zeichen des erwachenden Lebens in der Natur mit in seine Wohnung bringen möchte, dann ist das zu verstehen, und es ist auch gar nichts dagegen einzuwenden, wenn er nicht gerade die Weiden ihrer Kätzchen beraubt.

So schön ihr silbernes Leuchten in der Vase anzusehen ist, sie haben doch andere und ganz besonders heute viel wichtigere Aufgaben zu erfüllen, als nur das Auge des Naturliebhabers zu erfreuen. Der Blütenstaub der Weidenkätzchen ist ein lebensnotwendiger Artikel im Haushalt der Biene. „Bienenbrot" nennt ihn der Imker und deutet damit sehr fein an, daß ohne diese erste und einzige Nahrung unserer Bienen der Nachwuchs verkümmern und eingehen würde. Durch die Blütenbestäubung schaffen die Bienen Werte, die jährlich eine halbe Milliarde Reichsmark betragen. Würde die Bienenzucht zurückgehen, so würden damit auch die Erträge vieler unserer wertvollsten Kulturpflanzen sinken. Das zu verhindern ist unsere selbstverständliche Pflicht.

Und darum auch die Bitte: Schont unsere Weidenkätzchen! Denn mit Hilfe des Blütenstaubes der Weiden, dieser ersten und einzigen wirklich nennenswerten Trachtpflanze des Jahres überhaupt, baut das Bienenvolk in jedem Frühling seinen Staat neu auf. Fehlt der Blütenstaub der Weide, dann leiden die Bienen Not, und die Entwicklung der Völker schreitet nur langsam fort oder wird ganz gehemmt; wir Menschen aber haben den Schaden davon.

Wer wirklich Freude an den Weidenkätzchen haben will, der stecke nach der Blüte — dann ist nämlich die richtige Pflanzzeit — einen etwa 20 Zentimeter langen Steckling in eine Gartenecke. Ohne nennenswerte Pflege wächst er schnell heran und wird schon in wenigen Jahren eine Augenweide bieten, wenn die höselnden Bienen eifrig von Blüte zu Blüte fliegen und den Blütenstaub in ihre Körbchen an den Hinterbeinen sammeln. Das zu sehen bereitet mehr Freude als Weidenkätzchen in der Vase.

Dienstplan der HJ

Befehl! Schar 1.

Mittwoch, den 1. April tritt die Schar um ¼8 Uhr an der Mittelschule an. Ich erwarte restloses Erscheinen.

Der Führer der Schar: Karl Heinz Henkel.

BdM-Gruppe 27-143.

Heute, 1. April 1942 sind alle Führerinnen um 8 Uhr an der Mittelschule. Dienstkontrollbücher sind mitzubringen.

Die Führerin der Gruppe: Gerda Bellmann.

So geht das nicht!

Das Reichspropagandaamt Westfalen-Süd teilt mit: Durch die vor einigen Tagen veröffentlichte Bekanntmachung über die Einschränkung des zivilen Reiseverkehrs hat sich eine sehr große Anzahl Volksgenossen veranlaßt gesehen, die Aerzte aufzusuchen und um Ausstellung eines Attestes zu bitten, auf Grund dessen sie im Laufe dieses Sommers eine Erholungsreise unternehmen wollen. Hierdurch wird versucht, den Zweck der Anordnung, den zivilen Reiseverkehr einzuschränken, zu durchlöchern. Außerdem aber werden auch die an sich mit Arbeit reichlich überlasteten Aerzte unnötigerweise zu rein eigennützigen Zwecken in Anspruch genommen. Die Aerzte sind daher angewiesen worden, derartige Atteste nur an solche Personen auszustellen, die sich bei dem betreffenden Arzt bereits seit längerer Zeit wegen eines Leidens, das einen Kur- oder Erholungsaufenthalt unbedingt notwendig macht, in Behandlung befinden. Die Aerzte müssen auf den Attesten angeben, seit wann und weswegen der Betreffende bei ihnen in Behandlung steht. Atteste, die diese genauen Angaben nicht enthalten, sind ungültig.

Das Finanzamt in Lüdenscheid

macht durch eine Bekanntmachung im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe bekannt, in welche Steuergruppe polnische Arbeitnehmer einzureihen sind. Alle Interessenten werden um genaueste Beachtung gebeten.

Neue Lehrgänge der Gebietsführung der HJ.

Nicht nur in den Einheiten, sondern auch in den Reihen der Stellenleiter der Hitler-Jugend rücken ständig jüngere Kräfte in Aufgabengebiete auf, die früher von älteren Hitler-Jugendführern geleitet wurden. Um nun den jungen Stellenleitern der Presse- und WS-Stellen der Banne im Gebiet Westfalen notwendige Richtlinien und Anweisungen zu vermitteln, führt die Gebietsführung der Hitler-Jugend in den kommenden Wachen Schulungslager in Hohenlimburg durch, an denen alle Presse- und WS-Stellenleiter teilnehmen.

50 Jahre „Kathreiner".

Die Kathreiner GmbH., Berlin-München-Wien begeht am 1. April ihr 50jähriges Firmenjubiläum. Der heute 89jährige Senior der Firma, Geheimer Kommerzienrat Herm. Aust-München, schuf vor 50 Jahren mit der industriellen Durchführung der Kneippschen Malzkaffee-Ideen in dem „Kathreiner" einen ernährungsphysiologisch wie gesundheitlich gleich beachtlichen Wertbegriff von Weltgeltung und legte zugleich den Grundstein für die ganze deutsche Malzkaffeeindustrie. Sie wird, wenn auch heute kriegsbedingt gedrosselt, für alle Zukunft der wichtigste Zweig der deutschen Kaffeemittel-Erzeugung sein.

Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Andreas-Edel-Pils

ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken.

Westfälische Großbrauerei Andreas.

Die Flucht der Maria Kemp

Roman von Alexander von Thayer.
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

(33. Fortsetzung.)

„Du weißt nicht, was du von mir verlangst, Christian." Maria verbarg ihr Gesicht in den Händen und schluchzte verzweifelt. „Ich kann meinem Herzen nicht befehlen. Ich kann nicht die Liebe zu dir aus dem Herzen reißen, ich kann nicht Deutschland vergessen. Ich ertrage das Leben hier nicht länger, ich vermag es nicht."

Sie weinte still vor sich hin, überwältigt von ihrer Liebe.

Christian betrachtete sie voll Wehmut, er wollte ihr ein Wort des Trostes schenken, er fand es nicht. Von ferne hörte man bereits das Donnern des näher kommenden Zuges, Schon tauchten die Scheinwerfer in einer Lichtung auf.

„Ich werde mein ganzes Glück verlieren". Maria faßte die Hände Christians.

„Es wird mehr Glück begraben, als das unsere, Maria", sagte Christian leise. „Das Vaterland geht voran. Das Vaterland wird immer sein."

„Was soll ich nur tun, Christian? Ich will nicht dich und die Heimat verlieren."

„Geh in unsere Heimat, Maria", sagte Christian, „dann wirst du mich nicht verlieren, auch wenn ich falle. Und du wirst die Heimat nicht verlieren. Es steht dir offen, in die Schweiz zu reisen. Sage dem Onkel, daß du krank seist. Die gesunde Luft des Schweizer Gebirges würde deine Nerven kräftigen. Bist du einmal drüben, dann komme nach Deutschland."

„Ich werde so allein sein, Christian!"

„Du wirst nicht allein sein. Du wirst in Deutschland deine innere Ruhe wiederfinden. Es gibt im Kriege viel Leid zu lindern, du wirst Gutes tun . . . Leb' wohl, Maria!"

„Leb' wohl, Christian . . ."

Der Zug donnerte in die Nacht.

*

Christian stand in den Straßen Londons. Zuerst mußte er einmal in der Großstadt untertauchen.

Es war nicht leicht, sich den Verfolgern zu entziehen. An allen Litfaßsäulen las er seinen eigenen Steckbrief. Man hatte längst bekanntgegeben, wer der Matrose vom Zerstörer ‚Lilian' in Wirklichkeit war.

Christian sah selbst, wie gefährlich die Polizei werden konnte. In einer Hafenbar wurde neben ihm ein Mann von einem Polizisten befragt.

„Welche Nation?" fragte ihn der Polizist.

„Englishman", erwiderte der Angehaltene in reinstem Englisch.

„Woher?"

„Edinbourgh."

Schon legten sich zwei derbe Hände auf die Arme des Verhafteten. Es war ein aus seinem Lager entsprungener deutscher Offizier.

„Das habt ihr fein gemacht", redete Christian, der seine Erregung niederkämpfte, den Polizisten an. „Wie habt ihr den Mann erkannt?"

„HabenSie schon mal einen Schotten gesehen, der nach der Nation befragt, ‚Engländer' angibt?" wurde ihm geantwortet. „Ein Schotte sagt eben Scotsman."

Christian hatte nichts bei sich als das Geld, eine Zahnbürste und ein Rasiermesser. Nachts fuhr er mit dem altmodischen Rumpelkasten, dem Bus, durch die finsteren Straßen. Nicht selten mußte er mit den anderen Insassen in einen Keller flüchten. Zeppelinangriff! Er beneidete seine Kameraden, die stolz über der englischen Hauptstadt schwebten.

Die Jagd begann. New-Scotland-Yard sandte seine besten Spürhunde aus, der Sonderdienst des Mr. Thompson suchte alle Lokale und Pensionen ab.

Christian versank im Abgrund der schmutzigen Siebenmillionenstadt. Er kauerte unter zerlumpten Straßenbettlern und Krüppeln auf den Bänken der Parks.

Manchmal geriet Christian in eine Streife. „Vorwärts los!" brüllte irgendein Mann. Mit den Verbrechern Whitechapels und Hunderten Unterstandslosen lief Christian um sein Leben. Hurry up!

Sie liefen über die Straßen, die Autohupen bellten wie tolle Hunde, der Boden zitterte von der Wucht der dahinrasenden Tramzüge. Hurry up! Weiter, weiter!

Christian hungerte. Sein Körper verfiel. Seit Wochen hatte er nichts Heißes mehr zu sich genommen. Nun war auch das Geld auf die Neige gegangen.

Nachts trieb er sich meist in Picadilly herum. Bis nach Mitternacht war er auf den Beinen. Sein müder Körper wollte immer wieder zusammenbrechen. Durchhalten, durchhalten! sagte er zu sich selbst.

Nirgendwo eine Möglichkeit, ein Schiff zu finden, nirgends eine Arbeitsmöglichkeit.

Es ging Christian nicht allein so. Hunderttausende von arbeitslosen Engländern hungerten gleich ihm. Die Preise für die Lebensmittel stiegen von Tag zu Tag. Wer scherte sich da um Arme und Arbeitslose!

Unter einer Bank im Finsbury-Park lag er in den Morgenstunden, in denen die Polizisten seltener die abgelegenen Wege abstreiften.

Frühmorgens kaufte sich Christian die neuen Zeitungen und durchflog die noch von der Druckerschwärze riechenden engen Spalten. „Deutscher U-Bootkommandant Schmied in Picadilly gesehen. Er trägt jetzt Reisemütze und dunkle Brille. Zehntausend Pfund Kopfpreis, tot oder lebend!"

Sie waren ihm auf den Fersen!

Die Titel in den Zeitungen wechselten. „Der Hunne in einem Kino gesehen! Bevor man ihn verhaften konnte, schlug er zwei Leute nieder und entkam in der Finsternis der wegen Zepp-Angriffen verdunkelten Straßen."

Kurze Zeit später stand eine genaue Beschreibung in der Zeitung. Hohe Stirne, blaue Augen, blondes Haar, starke, breite Schultern, dichtgeschlossene Lippen, derzeit sehr abgemagert. Zwanzigtausend Pfund Belohnung. Nachrichten an New-Scotland-Yard, London, SW.

Um sich auszuruhen, ging Christian in die Kinos. Aber auch dort war er nicht sicher. Militärpatrouillen streiften die Kinos ab, um dort die Deserteure der englischen Territorialarmee zu fangen, die schon nach Zehntausenden zählten. Es war außerdem kein reiner Genuß, immer wieder dieselben Kriegsfilme zu sehen, in denen als Deutsche verkleidete Filmschauspieler Säuglingen die Hände abhackten und ähnliche Grausamkeiten ausführten.

Wenn er nicht mehr weiter konnte, schlief er in den Bänken der Kirchen. Er wanderte von Süden nach Norden, von Elephant and Castle bis Welthamstown. Während die Suffragetten im Hydepark alle jungen Männer aufforderten, in den Krieg zu ziehen, schlich er unter der Tribüne, von der diese Mannweiber hetzten.

Er war dabei, als man britische Offiziere anspuckte, weil sie vier Schiffe verloren hatten, ohne ein einziges deutsches Schiff zu vernichten.

Und er sah den Hunger. England begann zu hungern! In den Docks blieben die Schiffe aus. Immer mehr. Zuerst fielen die indischen Getreidetransporte aus, dann die australischen. Nur noch aus Südamerika kamen Schiffe und auch die wurden immer seltener.

„Wir machen es nicht mehr lange", sagten die Leute aus dem Volk.

Nur einmal war Christian in der Cissy. Er stand gerade vor einem eleganten Kaufhaus, als die Limousine des Marqueß von St. Mahon heranrollte. Christian suchte mit seinen Augen die Scheiben zu durchdringen, ob er nicht Maria sähe. Aber der Marqueß war allein mit einem älteren Herrn, mit Backenbart. Sein Gesicht schien von Sorgen durchfurcht zu sein, er war um Jahre gealtert.

Einmal geriet Christian in eine Schlägerei zwischen irischen und englischen Seeleuten. Als ein Trupp Inder und Malaien den Iren gegen die Engländer half, mußten sich diese zurückziehen.

(Fortsetzung folgt.)

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch entschlief nach langem Leiden im Altersheim Kierspe-Bahnhof unsere liebe, treusorgende, immer schaffende, nimmermüde Mutter, Großmutter und Tante

Emma Ickler
geb. Schmidt

im Alter von beinahe 79 Jahren. Sie starb im felsenfesten Glauben an ihren Herrn und Heiland.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an:

Hugo Ickler
Gertrud Ickler geb. Kube
Karlheinz Ickler z. Zt. Italien

Berlin, Niederschöneweide, Spreestraße 14 A.

Die Beisetzung erfolgt am 4. April, 14,30 Uhr von der Friedhofshalle in Halver.

Trauerdrucksachen
stellt schnellstens her
Wilh. Bell jr.
Halver i. W.
Ruf 442.

Viele Raucher

nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist herstellt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Grmm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Am Ostersonnabend, dem 4. April 1942 bleiben unsere Kassen in Halver und Schalksmühle

geschlossen.

Amts-Sparkasse Halver.

Halverscher Spar- u. Darlehnskassen-Verein e.G.m.u.H.

Wir suchen eine tüchtige

Stenotypistin

zum möglichst baldigen Eintritt.

Angebote unter **C. B. 45** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver.

Putzfrau

für zwei mal wöchentlich
per sofort gesucht.
Hermann C. Schmidt Nachf.
Lüdenscheid
Altenaerstraße 33.

Getränkepreistafeln
Kassenbücher
Kassenblocks

für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver
Kirchstraße.

Bekanntmachung

Polnische Arbeitnehmer, die ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt in den eingegliederten Ostgebieten oder in einem anderen Gebiet des Deutschen Reiches (mit Ausnahme des Protektorats Böhmen und Mähren) haben, werden

1. in die Steuergruppe I eingereiht, wenn sie unverheiratet (ledig, verwitwet, geschieden) sind,
2. in die Steuergruppe II in allen anderen Fällen eingereiht.

Ist auf der Lohnsteuerkarte 1942 der bezeichneten polnischen Arbeitnehmer eine andere Gruppe bescheinigt, als sie hiernach in Betracht kommen (z. B. in Steuergruppe II und IV), so sind diese Arbeitnehmer **ohne besondere Aufforderung** verpflichtet, ihre Lohnsteuerkarte bei der Gemeindebehörde ihres Wohnsitzes **sofort** ändern zu lassen.

Die Arbeitgeber, die polnische Arbeitnehmer beschäftigen, haben die in Frage kommenden Arbeitnehmer anzuhalten, ihre Lohnsteuerkarte 1942 **umgehend** bei der Gemeindebehörde ändern zu lassen.

Lüdenscheid, 1. April 1942.

Finanzamt.

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: **20 Tabletten nur 79 Pfg.!**

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/ kz

Luftschutz heißt Sicherheit!

Apollo - Capitol - Central

Ab Freitag, 3. April 1942, beginnen die Vorstellungen

an allen Tagen 2,30 Uhr
die letzten Vorstellungen **7,15 Uhr**

Die Morgenvorstellungen an den Sonntagen fallen aus

Prinz Louis Ferdinand

weilte am Vorabend der Schlacht bei Saalfeld, in der er fiel, auf der Heidecksburg, wo er von Todesahnung gequält wurde. Auch diese Erinnerungsstätte wird im Standard-Deutschland-Album gewürdigt. In dem Werk mit den künstlerischen Bildern ist die Bedeutung unserer Heimatorte abseits der üblichen Reiseziele festgehalten.



1772—1806

Standard-STAUT bleibt unvergessen!

Jetzt fehlt es zwar, doch kommt es wieder! Bis dahin aber bleibt der prächtige Schaum und die reinigende Kraft dieses Waschmittels bei jeder klugen Hausfrau unvergessen!

6 Standard-Helfer
für die Hausfrau

WIT · TROLL · STANDARD-BLEICHSODA · SPÜLWEISS
und im Frieden auch
STANDARD-STAUT · SCHALLJO
Mit Bildergutschein und Wertmarke

G 18a

Die besten Helfer beim Kaufen u. Verkaufen sind

Anzeigen